

Benehmen kommt aus dem Bauch heraus

VON KARIN GRUNEWALD, 31.03.07

Eigene Erfahrungen und Gefühle statt vorgeschriebener Verhaltensmuster sollen das richtige Handeln bestimmen.

Rhein-Berg - Wie kommt die Kanne von einem Ende der stilvoll gedeckten Kaffeetafel zum anderen? Reicht man die leere Tasse mit oder ohne Untertasse? Wohin mit den Händen und „wärest du so freundlich und würdest mir bitte den Zucker reichen“? Für alles finden die Schüler eine angemessene Lösung. Bis Daniel, der den Großvater spielt, aufgefordert wird, eine Tischrede zu halten. Daniel ziert sich. Er könne das nicht und wie zur Bekräftigung fällt ihm erst mal seine Kaffeetasse um.



Vorher: Füße auf dem Tisch - bisher eine lustige Sache - gehört nach dem Benimmkurs am Paul-Klee-Gymnasium sicher der Vergangenheit an.

Schließlich findet er mit dem Zuspruch der anderen doch den Mut, an seine Tasse zu klopfen, sich aufzustellen und einige Worte des Dankes und der Freude zu sagen. Diese Szene liegt bereits ein Jahr zurück. Heute leitet der ehemalige „Großvater“ Daniel selbst und sicher einen Kurs „Umgangsformen“ am Paul-Klee-Gymnasium (PKG) in Overath. Zusammen mit seinen nicht minder souveränen Mitstreiterinnen Katharina und Anne spricht er mit vier Mädchen und drei Jungen über Höflichkeit und guten Ton.

Ein Jahr lang schulte die professionelle Trainerin Petra Ehrler Schülerinnen und Schüler der zehnten Klasse in Lebensart und Etikette. Im zweiten Jahr geben diese

ihr Wissen an eine neue Gruppe weiter, während Petra Ehrler nur noch im Hintergrund beisitzt. Geplant ist, dass das Projekt in den nächsten Jahren ohne Begleitung unter dem Motto „Jugend lehrt Jugend“ weiterläuft. Es geht um Tischsitten, Körperpflege, Händedruck und Hände in den Hosentaschen, um Benehmen, Haltung, Achtsamkeit und Würde.

Manch einer mag sich wundern, dass alte Regeln und Förmlichkeiten für die „Jugend von heute“ ein Thema sind, für das sie ihre Freizeit opfern. Dass die Inhalte so gut ankommen, könnte am Philosophen Platon liegen. Über dessen Tischsitten ist zwar nichts überliefert, aber seine Anschauung zum eigenen Handeln ist methodische Grundlage des Seminars. Für Platon zählte, was jeder für sich selbst als angenehm und erstrebenswert erfährt. Die eigene Erfahrung und das eigene Fühlen sollen das Handeln bestimmen, keine bloß übernommenen und nicht selbst geprüften Verhaltensmuster.

„Die Schüler sollen selbst herausfinden, wie sie sich fühlen, wenn ihnen jemand die Tür aufhält“, bringt es Petra Ehrler auf den Punkt. Rollenspiele sind daher fester Bestandteil der Gruppentreffen. „Wer will mal Herrn Wesche spielen?“, fragt Tutorin Katharina. Jürgen Wesche ist Schulleiter am PKG und es geht darum, ob und wie er begrüßt werden soll - oder auch nicht. Oliver spielt den Schulleiter, der geraden Blickes über den Schulhof schreitet. „Ich kann doch nicht jeden angucken“, interpretiert er seine Rolle angesichts der vierstelligen Schülerzahl am PKG. Die anderen grüßen ihn freundlich und auch wenn sie glauben, dass es „vielleicht nervt, wenn jeder grüßt“ sind sich Grüßende und „Schulleiter“ einig, dass es sich um eine Form von Respekt handelt, die sich „gut anfühlt“ und richtig sei.

Katharina ist gut vorbereitet. Sie blickt auf ihren Zettel und mit einem leichten Zucken im Mundwinkel fragt sie: „Und wie ist das mit dem Hausmeister?“ Betretenes Schweigen. Nun ist Felix an der Reihe und fegt als Hausmeister fiktive Blätter zusammen. Als die Schüler ihn freundlich begrüßen, freut er sich und lächelt breit - und es wirkt nicht gespielt, sondern spontan und echt. Katharina und die Methodik haben gewonnen, denn ihre Schüler sind sich völlig einig, dass dem Hausmeister ebenso Respekt gebührt wie dem Schulleiter.

Die drei Tutoren sind leicht an der aufrechten Haltung zu erkennen, deren Verinnerlichung sie ihren Schützlingen bereits vorauszuhaben scheinen. Was sie nun lernen, sind Führungsqualitäten. Sie bereiten die Unterrichtseinheiten vor, führen sie eigenständig durch, moderieren und fragen.

Hier kommt nun Platons Lehrer Sokrates ins Spiel. Die Schüler arbeiten mit der „sokratischen Fragetechnik“: Sie sollen zwar eine Führungsposition einnehmen, aber in erster Linie dafür sorgen, dass die Schüler sich austauschen und zu eigenen Ideen und Erkenntnissen kommen.

Annette soll Lehrerin spielen. Nach dem ersten etwas müden Auftritt legt ihr Katharina ans Herz, über Haltung und Ausstrahlung nachzudenken. Beim zweiten Versuch sieht es schon ganz anders aus. „Erst dachte ich, die lachen mich aus“, erklärt Annette, „aber dann habe ich gemerkt, dass sie mich anlachen.“

Die Reaktionen der anderen sind es, die das eigene Verhalten erheblich mehr verstärken als jedes „Du musst“ oder „Du sollst“. „Es macht total Spaß, das so herauszulocken und ein eigenes Bewusstsein für würdevolles Verhalten zu wecken“, begeistert sich Petra Ehrler.

Gefördert wird ihr Projekt von der Lenz-Stiftung in Mainz, die auch die Ergebnisse in einer umfangreichen Dokumentation veröffentlichen wird. Wer sich bei der Umsetzung einer Regel keinen Reim aufs Warum machen kann, dem wird die Regel auch nicht aufgedrängt. Als beim Thema

„Frühstücksgedeck“ das Rührei in der Pfanne auf den Tisch kommt, finden das trotz Debatte alle in Ordnung und die Pfanne erhält Bleiberecht zwischen dem feinen Porzellan. Die Jugendlichen fühlen sich ernst genommen und kommen beim Erarbeiten ihrer eigenen Regeln meist verblüffend nah an das heran, was im alten Knigge geschrieben steht, den vermutlich niemand von ihnen je freiwillig zur Hand genommen hätte. Das neue Wissen gibt ihnen Sicherheit. Daniel war froh, für sein Praktikum bei einer Bank einen Fundus an Regeln gelernt zu haben: „Zumindest habe ich der Chefin nicht direkt die Hand hingehalten“.



Nachher: Die Knigge-Schüler des vergangenen Jahres konnten beim Abschlussessen in der „Sonne“ beweisen, was sie über gutes Benehmen gelernt haben.

Als Highlight zum Abschluss besucht die Gruppe das Gourmetrestaurant „Sonne“ in Much. Dort wird sie neben einem Stehempfang auch die ein oder andere Herausforderung zur Handhabung von Besteck und Fingerschale erwarten. Bereits jetzt überdenken die Schüler das angemessene Outfit. Wenn sein Terminkalender es erlaubt, wird auch Schulleiter Jürgen Wesche an dem Essen teilnehmen. Er kann sich sicher sein, von seinen Schülern ganz besonders freundlich und respektvoll begrüßt zu werden - und unter diskreter Beobachtung zu stehen, was den Umgang mit Spaghetti und Artischocken angeht.

Quelle: <http://www.ksta.de/html/artikel/1174922318513.shtml>